



Zum Schluß bemerkt George, er würde dieses Schreiben nicht an den Präsidenten gerichtet haben, wenn seine Verhaftung ein vereinzelter Fall wäre; es seien aber bereits viele Amerikaner ähnlich und noch weit schlimmer behandelt worden, einfach weil sie Amerikaner seien, gegen welche manche Beamte in gewissen Theilen Irlands ganz besondere Verdacht hegen. Er wisse recht gut, daß es die Pflicht jedes Amerikaners sei, in einem fremden Lande sich nach den dortigen Gesetzen zu richten, doch erfordere es die Würde der Vereinigten Staaten, zu verlangen, daß ihre Bürger im Ausland nicht grundlos belästigt und verhaftet werden. Er bedauere sagen zu müssen, daß man in Irland der Ansicht sei, daß die Vereinigten Staaten sich nicht darum kümmern, wie ihre Bürger im Ausland behandelt werden. Das Einzige, was die Vereinigten Staaten betrifft der auf bloßen Verdacht hin in Irland verhafteten amerikanischen Bürger gethan, bestehe, soviel er wisse, darin, verhafteten amerikanischen Consuln die Verhafteten besuchten und durch Geldanbietungen sie zu veranlassen suchten, das Land zu verlassen. Es sei nicht angenehm für einen amerikanischen Bürger, zu schilfern, was verächtlich sich dadurch die Vereinigten Staaten in den Augen der Bevölkerung Irlands gemacht haben.

Das ist gewiß scharfer Pfeffer, so scharf, daß er selbst den Mißmuth des Präsidenten Arthur erregen dürfte, zumal ja auch bereits die maßgebenden Journale der Vereinigten Staaten eben deshalb von energischen Schritten mahnen. Trotzdem möchte nicht viel dabei herauskommen; auch England weiß sich zu bücken, wenn es ihn „opportun“ erscheint. Es wird sich deshalb wohl gegebenen Falls höchst artig entschuldigen und ernstliche Besserung für die Zukunft versprechen, wenn Nordamerika jetzt energisch reclamirt.

**Inland.**

Wien, 25. November. Die Staatsmänner der Pforte können über die Haltung Montenegro's noch immer nicht zur Ruhe kommen. Telegramme aus Konstantinopel berichten, daß jüngst abermals ein Minister-Conseil stattgefunden, der sich mit dieser Angelegenheit befaßt hat und daß die Pforte die Regierungen Oesterreich-Ungarns und Russlands von dem Stande der Dinge in Montenegro officiell informirt habe. Auch von Bewegungen an der serbisch-albanesischen Grenze ist in Konstantinopel Mittheilungen mitunter die Rede, obzwar gegen die Haltung Serbiens direct keine Klage erhoben wird. Dagegen ist dies Königreich in umso höherem Maße Gegenstand der Aufmerksamkeit und wohl auch der Angriffe seitens der panславistischen russischen Presse, die es nicht verschmerzen kann, daß Serbien in ein so durchaus loyales und correctes Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn getreten ist. Die Nachricht der „Agence Havas“, daß in London eine europäische Konferenz zur Regelung der Frage der Donau-Schiffahrt zusammenzutreten soll, hat Manches für sich, und ein Wiener Correspondent theilt jetzt mit, daß eine derartige Konferenz früher oder später unter allen Umständen werde zusammenzutreten müssen. Nur ist das Thema dieser Konferenz in dem erwähnten Communiqué der „Agence Havas“ nicht präcis genug definiert. Gegenstand dieser Konferenz wird es sein, die im Artikel LIV des Berliner Vertrages vorgesehene Verständigung über die Verlängerung der Vollmachten der europäischen Donau-Commission zu jenen. Diese Vollmachten gehen am 1. April 1883 zu Ende. Die Prolongation derselben bildet schon seit einiger Zeit den Gegenstand der Verhandlungen zwischen den Mächten. Wenn diese Verhandlungen einen guten Fortgang nehmen, wird es immerhin nöthig sein, den Vorkämpfer an irgend einem Orte, sei es in London, Paris oder Wien — vorläufig ist London die Aussicht genommen — zur Unterzeichnung des Actes finale in dieser Sache zu bevollmächtigen. Aber selbst den Fall angenommen, daß die Verhandlungen von Macht zu Macht keine Schwierigkeiten und Hindernisse ergeben sollten, wird man gewiß unwilliger darauf verzichten, die Angelegenheit in einer Versammlung der Vorkämpfer, die man dann Konferenz oder wie immer nennen mag nochmals einer ernstlichen und reiflichen Discussion unterziehen zu lassen.

**Ausland.**

Berlin, 25. November. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt: Es lasse sich nicht wegdiskutiren, daß die letzten Artikel der römischen clerikalen Blätter auf verschiedene Strömungen im Vatican schließen lassen es wäre bedauerlich, wenn die vorherrschende Strömung mit Windthorheit zusammenginge. Es wäre keine Aussicht auf Verständigung, wenn der Kirchenstreit und die Hannover-Frage zusammenfielen und ohne einander nicht zu lösen wären.

London, 25. November. Das Unterhaus verwarf ohne abzustimmen den Antrag York's auf Vertagung des Hauses. Lawton fragt an, ob es wahr sei, daß die ägyptische Regierung bereit sei, der britischen Regierung die Entscheidung zu überlassen, ob die Beweise für die Anklage gegen Arabi hinreichen. Dille antwortet, daß es ihm unmöglich ist, die Absichten der ägyptischen Regierung zu kennen, bisher ist der Regierung keine solche Erklärung zugegangen. Das Haus setzt die Debatte über die Geschäftsordnung fort. — Im Unterhause antwortet Dille dem Abgeordneten Errington, die Nachricht, daß Italien eine Konferenz vorgeschlagen, sei unbegründet. Die Interpellation Labouche's beantwortet Dille dahin, daß auf Wunsch Englands in die ägyptische Polizei keine Albanen eingereiht werden. Gladstone antwortet

Stanley, daß er am Montag constatiere werde, wie hoch die ägyptischen Kriegskosten veranschlagt sind. Es sei nicht nöthig, in dieser Session einen Nachtragsschritt zu fordern, indem das Schazamt genug Geld für die Verhandlung seines Tadelstotums seinen Tag bestimmen könne, für die Discussion jetzt durchaus nicht vortheilhaft sei. Lawton möge damit bis zur nächsten Session warten. Die Interpellation Bourke's beantwortend, sagt Gladstone: Das Arrangement mit Egypten ist noch nicht abgeschlossen, auch wurde gegenwärtig kein anderes Arrangement in Aussicht genommen und keine Konferenz vorgeschlagen.

Bukarest, 25. November. Kammeritzung. Anlässlich der Adressdebatte warf Cagalniceano die Thronfolger-Frage auf, er verlangt, daß der Thronfolger keinen Wohnsitz im Lande nehme. Bratiano antwortet, die Thronfolger-Frage sei endgiltig geregelt, Prinz Leopold von Hohenzollern hat auf die Krone Rumäniens zu Gunsten seines älteren Sohnes verzichtet, dieser war schon im Begriffe, seinen Wohnsitz im Lande zu nehmen, wurde jedoch an diesem Vorhaben durch die schwere Erkrankung seiner Mutter verhindert. Die Kammer fügte dem Adressentwurf folgende Worte zu: „Es lebe die Dynastie!“

Kairo, 25. November. Gutem Vernehmen nach theilte Lord Dufferin dem Scheive mit, es sei nothwendig, die Bildung der ägyptischen Gendarmerie zu beschleunigen, um einen Theil der britischen Truppen zurückziehen zu können. Das kriegsgerichtliche Verfahren im Proceß Arabi ist bis zum Eintreffen der Entscheidung der englischen Regierung unterbrochen worden. Arabi versichert, er habe Suleyman Bey nach Alexandria geschickt, um dem durch die englischen Gesandten entstandenen Brande Einhalt zu thun. Suleyman mußte jedoch zufolge Wiederbeginnes des Bombardements zurückgehen. Borelli Bey weist darauf hin, daß das Bombardement damals schon vollständig beendet gewesen sei.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 28. November.

(Frauen-Verein.) In diesem Jahre ist der Kriegsgott Mars unserem Vereine besonders zuwider, hat seinen Herrscherstab mit der Palme des Friedens umwunden und schütet ein wahres Füllhorn von Segen über unsern dafür so dankbaren Verein.

Im Frühling beim Beginne des Jahres brachte eine kampfgeliebte Hand aus dem fernen Osten, dem sagenreichen Persien, seltene Schätze und mühsam künstliche Arbeiten geschickter Hände, deren Ausstellung unserem Vereine ein überraschend reichliches Erträgniß zuführte.

Jetzt bei der Reize des Jahres haben wir neuerdings einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen und sind es wieder vorzugsweise schwertwärtige Männer, welche im Vereine mit liebenswürdigen Damen als Dilettanten des hiesigen Casinos eine geistige Arbeit der heiteren Muse aus dem fernen deutschen Mutterlande uns zu fröhlichem Genuße zuführten.

Mit der Aufführung von Schönhan's neuestem Lustspiele „Der Schwabenstreich“ wurde wahrlich kein Schwabenstreich begangen, sondern das kunstliebende Publicum Hermannstadt's und insbesondere unserm Verein sowie durch ihn die evangelische Mädchenschule den unerwünschten bewährten Leitern und freundlichen Darstellern zu großem Danke verpflichtet.

Wenn in dieser Weise alle Stände an dem friedlichen Culturwerk mitarbeiten helfen, dessen Förderung unser Verein sich zur Aufgabe stellte, dann dürfen wir den großen Muth nicht verlieren, unsere Mädchenschule dereinst als möglichst vollkommenen Bildungsanstalt emporblühen zu sehen. Und wahrlich, es thut Noth, die vielen Mädchen, welche immer häufiger das Elternhaus verlassen müssen, um als bescheidene Erzieherinnen und Bildnerinnen der Jugend in der Fremde einen Unterhalt zu finden, durch eine abgeschlossene tüchtige Schulbildung und pädagogischen Unterricht hierzu zu befähigen!

So erweckt jeder neue Erfolg die schlummernde Hoffnung, daß die alleinige Erweiterung dieser Mädchenschule zu einer Bildungsanstalt für Lehrerinnen in Verbindung mit einer Erwerbschule für die weibliche Jugend in nicht gar zu ferner Zeit möglich sein werde!

Neben dem warmen innigen Dank für den gewählten Genuß eines angenehmen zugebrachten Theaterabends, den wir hienit den hochgeschätzten Dilettanten des hiesigen Casinos nochmals auszusprechen uns erlauben, möge auch das Bewußtsein ihnen Freude gewähren, daß ihren Namen in den Annalen unseres Vereines für immer ein bleibendes dankbares Gedenken gesichert ist.

Das Ergebnis dieser Theater-Vorstellung war: Gesamt-Einnahmen 436 fl. 3 kr., hiervon ab die Auslagen mit 134 fl. 3 kr., bleibt ein Reingewinn 302 fl. 8. W.

In den obigen Einnahmen sind auch enthalten folgende Mehrzahlungen, welche wir hienit mit herzlichem Danke quittiren, u. zw. von Herrn Gustav Kapp, Bürgermeister 5 fl., Frau Adele v. Heldenberg, Frau Freiin Karoline v. Salmen 5 fl., Herrn N. A. 4 fl. 50 kr., Herrn R. W. 4 fl. 20 kr., Frau E. J. 3 fl., Herrn Dierlam 1 fl., Frau B. W. 1 fl., Herrn K. und Frau K. je 50 kr., Herrn J. B. 43 kr., Herr M. 40 kr., Herren M., R., N., je 20 kr. Summe der Mehrbeiträge 31 fl. 33 kr.

Josephine Viel, Vorseherin des Frauen-Vereins zur Unterstützung der evang. Mädchenschule in Hermannstadt.

Die evang. Landeskirchenversammlung sagte in ihrer Nachmittags-Sitzung vom 22. d. in Angelegenheit der staatlichen Mittelschul-Gesetzentwürfe folgende Beschlüsse:

1. Es hat das hochlöbliche Landesconsistorium in Erfüllung der am 28. Januar 1880 von der 10. Landeskirchenversammlung ausgesprochenen Erwartung den durch die staatlichen Mittelschul-Gesetzentwürfe wiederholt angegriffenen Rechtsstand unserer Landeskirche und ihrer Mittelschulen in gründlicher, umsichtiger und würdiger Weise vertreten und es ist besonders der Vorsitz der Landesconsistoriums, der hochwürdige Herr Superintendent, für die unverrichtete Erhaltung des altgeheiligten Selbstregierungsrechtes unserer Landeskirche in wahrhaft hochsinniger, ebenso entschlossener als wirkungsvoller Weise eingestanden, so daß die Landeskirchenversammlung nicht allein mit den von ihnen getroffenen Maßnahmen sich durchweg einverstanden erklärt, sondern auch, wie die gesamte Landeskirche durch diese hingebende und getreue Vertheidigung der landeskirchlichen Gerechtsame innerlich gehoben und in ihrem Pflicht- und Rechtsbewußtsein mächtig gestärkt, sich für verpflichtet erachtet, dem hochlöblichen Landesconsistorium ihre volle Anerkennung und dem hochwürdigen Superintendenten ihren wärmsten Dank auszusprechen.

2. Die Landeskirchenversammlung erwartet, das hochlöbliche Landesconsistorium werde in der Folgezeit ebenso wie bisher sich angelegen sein lassen, die auch unserer Landeskirche in Betreff ihrer Schule als Aides der Kirche durch Staatsverträge und Friedensschlüsse, Kronungs- und Fundamentalgeseze für unverdrücklich garantierte Autonomie wirksam zu wahren und dieselbe, so sie irgendwo angegriffen oder verlegt werden sollte, mit allen gesetzlichen Mitteln zu vertheidigen.

3. Das hochlöbliche Landesconsistorium wird ersucht, die möglichst baldige Veröffentlichung einer solchen literarischen Arbeit über das Mittelschulwesen der evangelischen Landeskirche N. B. in Siebenbürgen zu veranlassen und aus Mitteln der Landeskirche zu unterstützen, welche die geschichtliche Entwicklung der einzelnen Anstalten, die statistischen Verhältnisse und hauptsächlich die auf die zu Recht bestehenden Normen gegründete Organisation derselben knapp und übersichtlich zu behandeln hat.

4. Das hochlöbliche Landesconsistorium wird schließlich ersucht, jene Actenstücke, welche mit Bezug auf die staatlichen Mittelschul-Gesetzentwürfe von hochdemselben ausgegangen sind und ihm zur Veröffentlichung geeignet erscheinen, im Beilagenheft des Protocolls dieser Landeskirchenversammlung abdrucken zu lassen.

(Eine Fünfzig-Gulden Note) hat ein Postillon des Herrn Postmeisters Karl Kreuzer gestern Nachmittags im „Durchbruch“ aus der Fleischerstraße gefunden und sofort bei der Polizeibehörde deponirt. Der ehrliche Mensch verdient redlich seinen 10%igen Finderlohn.

Das Gehalt eines siebenbürgischen Lehrers setzte sich, wie wir einem vom evangelischen Presbyterium N. B. in Dürbach kundgemachten Concurrenz-Aufrufe zu entnehmen ist, aus gar mancherlei Ingrebrienzen zusammen, und zwar finden wir in der Publication verzeichnet: Weizen circa 45 Kubel; Jahresbrote circa 90 Laib; Sabbathalien circa 1/4 Kubel Weizen; Georgi-Gulden 36 fl.; Casualien: a. von einer Leiche 2 Brote und 8 Kr. baares Geld; b. von einer Hochzeit einige mit Wein getränkte Brotschnitten, ein Stück Braten und etwas Wein; für den Unterricht in der Fortbildungsschule aus der Allobialcasse 20 fl.; an Holz zur Beheizung der eigenen Wohnung einen Voodanteil aus den Gemeinewaldungen gleich einem Wirthen, jedoch taxirt, nur hat der Lehrer für Fällung und Heimholung selbst zu sorgen; Benutzung eines Gartens 114 Quadratflaßer, Wiesengrund 1 Joch 1085 Quadratflaßer, Ackerde 827 Quadratflaßer; freie Wohnung, dazu Hof und Stallung. Die Verpflichtungen dieser Stelle sind: der Unterricht in der zweiten Volksschule, die Besorgung der Kirchen- und Leichenmusik resp. der Unterricht in der Instrumentalmusik und im Gesange. Diese Kundmachung stammt nicht etwa, wie man glauben sollte, aus dem vorigen Jahrhundert, sondern ist vom October 1882 datirt. Es ist sicherlich dem Ansehen des Standes nicht besonders förderlich, meint die „Deutsche Zeitung“, wenn der Lehrer auf solche Weise das Brot für sich und die Seinen gewissermaßen zusammenbetteln muß. Hoffentlich wird sich diese Ansicht, die sich schon allerorten Bahn gebrochen, bald auch unseren siebenbürgischen Stammesbrüdern aufdrängen.

(Ueber den Lebenslauf Bela Keler's) wird gemeldet: Geboren am 13. Februar 1820 zu Bartfeld, wo sein Vater Stadtrichter gewesen, beendete Bela Keler seine Studien an der Rechtsakademie in Gheries. Doch zog es ihn mächtig der Musik zu, so daß er als ausübender Musiker (Violine) nach Pest und später nach Wien zog, um sich die nöthige Fachkenntniß zu erwerben. Er spielte bald im Orchester des Nationaltheaters, später im Theater an der Wien. Hierauf wurde er Kapellmeister beim Regiment Magazucheli, welches damals in Hermannstadt in Garnison lag, und studirte Generalbass und Compositionslehre. 1862 wurde er herzoglich Nassau'scher Hof-Kapellmeister, welche Stellung er bis 1866 bekleidete. Von da ab bereiste er die größeren Städte Europas und erntete für seine von ihm arrangirten Orchester-Aufführungen Beifall und Auszeichnungen. Seine Compositionen — 125 an der Zahl — enthielten zumeist heitere Tanz-

Schönheit erstaunt. Geistvolle dunkle Augen bligten aus dem edel geformten Antlitze. Der kleine, rotthe Mund, über welchem sich ein schwarzer Schnurbart kränzelte, war dicht geschlossen, nur manchmal zuckte Erwas um die beiden Mundwinkel und dieses „Erwas“ war ein Räthsel, bei dessen Lösung sich schon Viele vergeblich bemüht und nie das Richtige trafen. — Das in reichlicher Fülle vorhandene schwarze Haar gab dem Kopfe ein geniales, künstlerisches Aussehen und die elastische, kräftige Gestalt hatte so biegsame, graciöse Formen, daß man staunen mußte, in ein und derselben Person so viel Schönheiten anzutreffen.

Man ist gewohnt, bei alljugroßer Schönheit auch auf etwaigen Mangel an Geisteskräften zu schließen. Dies war jedoch nicht im geringsten der Fall. — Leo von Waldern war als ein geistreicher, amüsanter Gesellschafter in seinen Kreisen überall bekannt. Nebenher war er Poet und mit großem musikalischen Talente begabt. — Sein Hauptstreben war ganz der Musik gewidmet und er versprach in diesem Fache etwas Besonderes zu leisten. (Fortsetzung folgt.)

**Die schönste Frau.**

(Schluß.)

„Daß die Frauen immer das verlangen, was ihnen selbst am schwersten fällt! — Es handelt sich also um das Restaurationsproblem. Einige verlangten die Lösung, indem sie der Melierin einen Spiegel gaben, wahrscheinlich weil sie dies bei einer Frau am nächstliegenden fanden; Andere drückten ihr einen Schild oder eine Lanze in die Hände, und wieder Andere halfen sich dadurch, daß sie ihr den galanten Mars als Begleiter gestellten und beide Gestalten zu einer Gruppe vereinigten. Von den wunderlichen Deutungen Jener, welche die Statue gar nicht als Venus anerkennen wollen, habe ich Ihnen bereits gesprochen. All diesen Combinationen scheint nun durch das Ergebnis der jüngsten Untersuchung der Boden entzogen. Aus demselben Felsengrabe, das die Venus barg, wurde nämlich auch eine Anzahl anderer Sculpturen an's Licht gefördert, untergeordnet an Werth und erwiesenermaßen in keinerlei Bezug zu unserer Statue stehend. Nur ein Stückchen, das einen Apfel

umschließende Handfragment, welches sich mit unter den Trümmern vorfand, schien größere Beachtung zu verdienen, und dieses hat W. Frohner, ein in Paris als Conservator des Louvre lebender Deutscher, zum Ausgangspunkte einer neuerlichen Prüfung gemacht. Er hat aus den Proportionen der Statue die Proportionen, welche Hand und Finger derselben haben mußten, berechnet, und diese haben sich denn auch bis auf einen Millimeter genau an dem Handfragmente gefunden. Da dieses auch im Material, wie in der Bearbeitung des Steines mit dem Götterbilde vollkommen übereinstimmt, so erscheint die Zusammengehörigkeit Beider nunmehr dargethan. Was so Viele vermuthet hatten, ist nun zur Gewißheit geworden: es ist eine Göttin der Schönheit und der Liebe, deren erhobene Linke einen Apfel umschloß.“

„Ah, den Apfel des Paris!“

„Sie sind ganz derselben Ansicht, wie die schöne Helena, Madame. Leider kann ich weder ihr, noch Ihnen Recht geben, denn das Märchen von des Trojerprinzen Preisrichteram hat sich als unüberfener Eindringling in die Mythologie entpuppt. Es ist viel später, als die Venus von Milo entstanden, zu einer Zeit, wo die Seitenpränge Jupiters bereits ruhbar und die Göttervorstellungen lasziv geworden, und dürfte die Erfindung eines alexandrinischen Poeten sein. Nein, der Apfel in Apollodorus' Hand ist nichts Anderes, als das Symbol der Liebe. Als Sinnbild derselben galt diese Baumfrucht nicht nur den Griechen, sondern fast allen Völkern des Alterthums, und sogar die Bibel huldigt dieser Symbolik in der Geschichte jenes unseligen süßen Apfelsüßes, der uns Alle zu Narren und zu Weisen, glückseligsten und bejammernswürthigsten, jenes Schwimmen des Auges in Feuchtigkeit, welches den Blick nicht fest und sicher auf einem Punkte ruhen läßt. Nehmen Sie an, ich wäre dieser Punkt —“

„Ihr Versprechen, Doctor! Sie schweifen wieder ab.“

„Bardon, ich schweife nicht ab, ich vergleiche bloß.“

„Das soll wohl ein Compliment sein; nun, viel Ehre macht es Ihrem Geschmacke nicht. Sie vergleichen Himmlisches mit Irdischem, ein sterblich Weib mit der Traumvorstellung eines Künstlers, eine zufällige Existenz mit einem Ideale, für das auf Erden Niemand ein Urbild suchen wird.“

„Ich bin dieser Niemand. Ich suche es, denn Ihre Begeisterung hat diesmal nicht richtig gerathen. Unsere Venus ist thatsächlich nach einem lebenden Modell gearbeitet. Alle Kenner, mögen sie in dem übrigen Fragen noch so sehr auseinandergehen, begegnen sich in dieser Ueberzeugung, welche auch von Künstlern wie Nietzsche, Ingres und Dubois getheilt wird. Körperbau und Gesichtsbildung sind streng individuell, und die ganze Statue weist eine solche Fülle kleiner Unregelmäßigkeiten rein persönlicher Natur auf, daß man sogar behaupten dürfte, der Künstler habe sich ziemlich gewissenhaft an das vor ihm stehende Original gehalten. Ja, gnädige Frau, wir sind um eine poetische Illusion ärmer. Sie, die wir als Botin des Himmels verehren, die uns durch einen Blick ihres Marmorauges in ehrsüchtvolle Ferne zu bannen vermag; die Göttin, bei deren Anblick jeder Gedanke zum Gebet wird, jedes Herz rhythmischer schlägt und alles Bewußtsein sich in Weihe taucht: sie ist wahrscheinlich nur das Conterfei eines atheniensischen Weibes, das vielleicht ebenso schön, jedenfalls aber minder unnahbar gewesen als die Venus von Milo!“

„Und dieses atheniensische Weib suchen Sie heute?“

„Ja, denn ich kann mir nicht denken, daß die Natur eine so herrliche Form nur geschaffen, um sie nach einmaligem Gebrauch zu zerstören.“

„Und sind Sie auf der Spur?“

„Das ist indiscret... Vielleicht...“

„Sie machen mich neugierig. Gleicht sie ihr wirklich?“

„Sie gleicht Ihnen, Madame. Brünnett wie Sie —“

„Wieder ein wohlfeiles Compliment!“

„Ich protestire gegen diese Anspielung und berufe mich auf

myfit, de  
Arvalde  
November  
ordnungs  
entfprech  
Territor  
ziehungs  
Gyulay  
direnden  
Guenten  
Generals  
mandant  
stellung  
in Tere  
Berordn  
stimmung  
Truppen  
für die  
Eisenbah  
richteten  
102 Hec  
und die  
aus früh  
stellung  
Delegatio  
Delegatio  
und feter  
schaft la  
zwingen  
Reiches“  
ober „S  
es der  
müßlich  
November  
kostenfre  
Beweis  
bösnische  
und lud  
Product  
Proben  
mit nach  
ihm Entg  
stimmig  
Verhand  
jest so  
man vo  
während  
Aufregu  
sich mit  
ein in 7  
Augenbl  
mit eine  
das Ber  
Glücke l  
und von  
das ann  
Vorstell  
soll bere  
wenigen  
welche r  
zu dem  
auch fol  
bewa f  
Beobach  
neutnati  
Revolut  
nur ein  
gering  
Eindall  
len him  
rohr sel  
den mit  
sirt. S  
änderun  
Herrn  
glieb m  
eingeher  
Bildhan  
gegeben.  
von M  
„Uns f  
das tri  
vorenth  
liegt ei  
lauterst  
dem G  
ein St  
ich mi  
dann -  
ein Her  
Dhr, d  
ja nicht  
geht's  
mit eine  
denn ni  
dicinisch  
Tage na  
Herr! S  
Karte, g  
gab dem  
ihm erle

musik, darunter aber auch Volkslieder, von denen einige, so z. B. „Arvalány-haj“ in den Volksmund übergingen. Er starb am 20. November 1882 in Wiesbaden, wo er in der letzten Zeit privatisirte.

In den ersten Decembertagen wird ein großes Armeeverordnungsblatt erscheinen, in welchem die der neuen Heeresorganisation entsprechende Zusammenstellung und Gliederung des Personals der Territorial-Behörden verlaubar werden. Die Feldzeugmeister (beziehungsweise Generale der Cavallerie) Kubin, Philippovich, Edelsheim-Gyulay und Appel werden hiebei zu Corps-Commandanten und commandirenden Generalen, die übrigen Feldzeugmeister und Feldmarschall-Lieutenants, welche gegenwärtig an der Spitze der aufzulösenden General-Commanden und Militär-Commanden stehen, zu Corps-Commandanten ernannt. Das in der Festung Szeben neu zur Aufstellung gelangende Corpscommando erhält der bisherige Divisionär in Theresienstadt, FML. Baron König. Ferner wird ein Normal-Verordnungsblatt demnächst die Aenderungen in den organischen Bestimmungen für die von der Heeresreform betroffenen Behörden und Truppen, die Durchführungsmodalitäten, die besonderen Maßregeln für die Periode des Ueberganges, die Adjustirung und Ausrüstung des Eisenbahn- und Telegraphen-Regiments, die Aufschläge für die neu errichteten 22 Infanterie-Regimenter, die Eintheilung der Monarchie in 102 Heeres-Ergänzungsbezirke, u. s. w. verlaubaren. Das Wesentliche und die wichtigeren Einzelheiten aller dieser Bestimmungen sind jedoch aus früheren Mittheilungen, namentlich aus der erschöpfenden Darstellung der Heeresreform sowie aus den in den Ausschüssen der Delegation gemachten Eröffnungen des Kriegsministers vollständig bekannt.

(Ein gemüthlicheres Parlament) als die österreichische Delegation dürfte es wohl kaum in der Welt geben. Die hochpolitischen und feierlichen Berichte aus den Sitzungen dieser verehrlichen Körperschaft lassen nicht im Entferntesten errathen, wie jovial und ungezwungen es in diesen Sitzungen gemeinlich zugeht. Die „Väter des Reiches“ sitzen bunt durcheinander ohne jedwede Eintheilung nach „Rechts“ oder „Links“, ohne irgendwelche Rücksicht auf ihre Parteistellung, wie es der Zufall fügt, und rauchen während der Verhandlungen gemeinlich ihre Cigaretten oder Cigaretten. In der Sitzung vom 13. November konnten die Delegirten ihrem Raucher-Vergnügen sogar kostenfrei fröhnen. Der Reichsfinanzminister Herr v. Kallay legte als Beweis für die Fortschritte der Kultur Bosniens eine Collection von bosnischen Tabak und Cigaretten auf „den Tisch des Hauses“ nieder und lud die Herren ein, sich von der Vorzüglichkeit des bosnischen Productes persönlich zu überzeugen. Er hat die Herren sogar, diese Proben auch daheim fortzusetzen und aus der reichen Collection Einiges mit nach Hause zu nehmen. Die Delegirten aber bewiesen dem Minister ihr Entgegenkommen in der liberalsten Weise und erfüllten sofort „einstimmig“ beide Ansuchen desselben. — Die neue und originelle Art der Verhandlungen soll nicht wenig dazu beitragen, daß die Delegationen jetzt so glatt laufen.

(Unfall im Circus Kremser.) Aus Prag berichtet man vom 22. d.: Ein Unfall im hiesigen Circus Kremser verurtheilte während der gestrigen Abendvorstellung das Publicum in nicht geringe Aufregung. Als nämlich die Kunstgymnastin Fräulein Bonnet — sich mit den Füßen an einem Lederstübe haltend — ihre Luftschiff über ein schwindelnder Höhe gespanntes Seil unternahm, stieß sie in dem Augenblicke, als sie gerade über der Bühne schwebte, mit der Stirne mit einer derartigen Vehemenz an einen Kreuzstuhl an, daß sie sofort das Bewußtsein verlor und in die Tiefe zu stürzen drohte. Zum größten Glück kam das Circuspersonal noch zu rechter, die Thunmüthige aufzufangen und vom Schauplatz zu tragen. Es bedurfte geraumer Zeit, ehe sich das anwesende Auditorium von dem Schrecken erholt, doch wurde die Vorstellung antandlos zu Ende geführt. Im Befinden der Künstlerin soll bereits eine wesentliche Besserung eingetreten sein und wird diese in wenigen Tagen wieder auftreten können.

(Ein schwarzer Fleck.) Zu denjenigen Sinnenprüfungen, welche wegen ihrer graciösen Fassung von allgemeingiltigen Wahrheiten zu dem Citatensprüche des deutschen Volkes gehören, zählt bekanntlich auch folgender:

Ah, nichts Vollkommnes gibt's in dieser Welt,  
Der Rose ist der Stachel zugesellt;  
Der beste Apfelwein schmeckt nach der Tonne,  
Und schwarze Flecken sieht man in der Sonne.

Das Letztere ist im gegenwärtigen Moment sogar schon mit unbewaffneter Auge möglich, worauf wir Freunde astronomischer Beobachtungen hiermit aufmerksam machen. Eine so concentrirte Sonnenstrahlung, wie sie sich in der letzten Zeit geäußert hat, gibt uns von Revolutionen auf der Sonnenoberfläche Kunde, von welcher wir uns nur eine ganz schwache Vorstellung machen können. Ein verschwindend geringer Theil der dabei wirkenden Kräfte würde hinreichen, unseren Erdball in Atome aufzulösen. Der Fleck, auf den wir durch diese Zeilen hinweisen, ließ sich zum ersten Mal am 14. d. Mts. ohne Fernrohr sehen. Er wandert durch die östliche Hälfte der Sonnencheibe auf den mittleren Theil zu und hat letzteren am 17. bis 19. d. Mts. passiert. Jetzt wird er, wenn er nicht inzwischen unerwartet rasche Veränderungen erleidet, für den freien Anblick noch besser hervortreten.

Herrn M. A. Renoir, einen sehr angehenden Archäologen und Mitglied mehrerer unglücklich gelehrten Gesellschaften. Dieser ist nach eingehenden Studien zu der Beobachtung gelangt, daß die griechischen Bildhauer den Venusfiguren in der Regel den Charakter von Blondinen gegeben, sie wohl auch nach solchen modellirt haben. Nur die Venus von Milo bilde eine Ausnahme, sie habe den Charakter einer Brünette. „Une femme brune, dont la peau est fine, sans être trop colorée“ — das trifft doch zu?“

„Bei wem?“

„Bei Ihnen.“

„Aber wir sprechen doch von der Venus von Milo.“

„Gewiß, und ich will ihr auch die ihr gebührenden Ehren nicht vorenthalten. Sie ist die schönste Frau der Welt. Auf ihrem Antlitze liegt ein Abglanz der Gottheit und der entblößte Oberkörper ist von lauterstem Adel; wie eine Blumenkrone aus dem Kelche blüht er aus dem Gewande hervor. Darum weise ich ihr auch, so oft ich kann, ein Stündchen der Andacht. Aber, daß ich's Ihnen nur gestehe: wenn ich mich endlich vollgelesen habe mit den Schauern der Unnahbarkeit, dann — Baronin — ach, dann flüchte ich gern zu jenen Frauen, die ein Herz im Busen tragen, die Arme haben, zum Umarmen und ein Ohr, den sehnüchtligen Ruf der Liebe zu verstehen!“

Notizen.

(Es geht schon.) Galt: Himmel! ist das ein Bier, man bringt's ja nicht hinunter! Wirt: (beleidigt und spöttisch): „Drück die Augen zu, nachher geht's schon.“ Der Galt ist dem, bezagt aber hierauf hat einer Silbermünze mit einer Kupfermünze. Wirt: „Glaubten Sie, das geht nicht? Galt: „Warum denn nicht?“ „Drück die Augen zu, nachher geht's schon.“

(Folge n de amüsante Anekdote) erzählt die „Allgemeine Wiener medicinische Zeitung“: Zu einem Professor, dessen Hörsaal stark überfüllt ist, kam einige Tage nach Beginn der Vorlesung ein Engländer und sagte wörtlich Folgendes: „Mein Herr! Ich sehe nicht, ich höre nicht, ich lerne nicht, Ich danke Ihnen, hier ist ihre Karte, geben Sie mein Geld.“ Der Professor nahm die Inscriptionskarte entgegen und gab dem Engländer die 10 fl. 50 kr. zurück, welche dieser einige Tage zuvor bei ihm erlegt hatte.

Man stellt sich das zu solchen Beobachtungen nöthige Blendglas bekanntlich am einfachsten her, indem man ein Stück Fensterglas über der Kerzenflamme beruhen läßt. Die Ruchlicht darf nicht zu dick sein, nur eben so stark, daß die durchdringenden Sonnenstrahlen dem Auge nicht mehr wehe thun. Betrachtet man mit solchem Hilfsmittel die Sonne, so erblickt man nach einigen Minuten aufmerksamen Hinschauens den Fleck als einen schwarzen Punkt.

(Die Electricität in der Küche.) In einem Vortrage, den der Techniker Lane-Joz jüngst in London hielt, führte derselbe auch den zukünftigen Einfluß, welchen die Electricität auf die Kochkunst ausüben wird, näher aus: Wird elektrischer Strom dereinst zu äußerst billigem Preise geliefert, so dürfte demselben auch in der Küche eine große Zukunft bevorstehen. Nehmt ein Kochgeschirr, sagt er, verbindet das eine Ende des Geschirrs mit der Hauptleitung und das andere mit der Rückleitung des elektrischen Stromes und umwindet das Ganze mit Draht. Der diesen durchziehende Strom wird die Wände des Kochtopfes sehr rasch bedeutend erwärmen und den Inhalt zum Kochen bringen. Die zur Speisung von vier Glühlampen nöthige Kraft, d. h. Wärme, erzielt dieses Ergebnis in 5 bis 6 Minuten, wenn das Gefäß ein Quart hält. Vier Lampen kosten aber die Stunde etwa 8 1/2 Pfennig, auf 6 Minuten also nicht einmal 1 Pfennig. Folglich kocht die Electricität so gut wie umsonst. „Ich glaube“, so schloß der Vortragende, wir werden in nicht ferner Zukunft einen ähnlichen Apparat zum Kochen, Schmoren und Braten und anderen Küchenzwecken in jeder Küche besitzen.“

(Was ist geistiger Sport?) Diese Frage dürfte auch der eifrigste Sportsman wohl kaum zu beantworten im Stande sein. Man kennt wohl Tennis, Trab, Segelsport und wie ferner die mannigfaltigen Zweige des Sports heißen mögen, vom „geistigen Sport“ hat man aber bisher noch nichts gehört. Erst aus der Annonce eines Wiener Blattes wird die erstaunte Welt erfahren, daß es einen „geistigen Sport“ gibt und was man darunter zu verstehen hat. Die Anzeige lautet: „Geistiger Sport. Damen und Herren, denen darum zu thun ist, ihre bei belletristischen Blättern nicht angebrachten resp. nicht ausbringenden Geistesproducte (Gedichte, prosaischen Arbeiten etc.) zum Abdruck gelangen zu sehen, können ihren Wunsch im „Geistigen Sport“ erfüllt sehen. Die Aufnahme eines jeden einzelnen Gedichtes resp. eines knappen Aufsatzes (Feuilleton-Größe) kostet zehn Gulden. Sobald die erste Serie von Einblendungen erreicht ist, erscheint die Sammlung in eleganter Buchform und wird jedem Betheiligten ein Exemplar gegen Nachnahme von einem Gulden zugesandt.“ — Ob der „geistige Sport“ wohl Jünger finden wird? Die unergreiflichen Tiefen des Papierforbes können hierauf die beste Antwort geben.

(Die größte Weinrebe auf der Erde.) Im Schloßgarten zu Hamptoncourt befindet sich eine im Jahre 1769 gepflanzte Weinrebe, deren Zweige eine Länge von 30 Meter erreichen und jährlich eine Quantität ausgewählter schwarzer Trauben im Werthe von dreißigtausend Francs erzeugen. Die Königin Victoria hat die Nuznießung dieser wunderbaren Weinrebe der Prinzessin Pavel-Namningin eingeräumt.

(Ein seltsames Testament.) Zu London starb eine Frau, welche dem Thierschutzvereine die Summe von 9000 Pfund St. zur Gründung eines Thierospitals hinterließ. Ihrem Manne vermachte sie nur eine Kage, mit dem Auftrage, diese mit Chloroform zu tödten.

(Die Nihilisten brauchen Geld.) Vier Millionäre in Drenburg wurden in der letzten Zeit von den Nihilisten brieflich aufgefordert, denselben zu „revolutionären Zwecken“ Geld zu geben; die Briefschreiber drohten mit Feuer und Schwert. Die Millionäre gaben kein Geld und am 5. d. brach in der Stadt in der That an mehreren Stellen Feuer aus, welches beinahe 200 Häuser einäscherte. So melden die Petersburger „Nowosti“.

(Edison über das submarine Telephon.) Der bekannte amerikanische Elektriker äußerte sich vor Kurzem gegen den Reporter einer amerikanischen Zeitung, er glaube nicht, daß ein submarine Telephon in den Bereich der Möglichkeit gehöre. Der gegenwärtige Stand der Wissenschaft gestatte dem Tone nicht, bei submarinen oder unterirdischen Leitungen auf mehr als einige Meilen weit gehört zu werden. Alles, was von europäischen Elektrikern erreicht werden könnte, wäre allenfalls, über den Canal la Manche hinüber zu sprechen und selbst dies nur mit den bestconstruirten Instrumenten.

(Comercienrätin: Also einen Atlas haben Sie Ihrer Nichte gekauft, einen Vollen- oder Seidenatlas? — Dame: Einen Schultasche. — Comercienrätin: So, so, schon wieder eine Neuheit! Was kostet denn der Meter?)

(Der Krankenfreund.) Wohl in jeder Familie ist es Brauch, gegen kleinere Uebel oder in Fällen, wo der Arzt nicht gleich zur Hand ist, als erste Hilfe Hausmittel anzuwenden. Hiezu legt sich gewiß auch vom ärztlichen Standpunkte nichts einwendendes, umsoweniger, als schon sehr oft durch sofortige Anwendung passender Hausmittel schlimmeren Erkrankungen vorgebeugt wurde. Um dies zu ermöglichen, müssen selbstredend die Hausmittel, und zwar sorgfältig ausgewählte, auch im Hause vorräthig gehalten werden. Wir sagen absichtlich „sorgfältig ausgewählt“, denn durch Anwendung unpassender Hausmittel könnte man sich leicht Nachtheil zufügen. Wir glauben daher im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir sie hienüt auf ein Schriftchen aufmerksam machen, in welchem eine Anzahl erprobter Hausmittel von ärztlicher Seite ausführlich besprochen wird. Dieses Schriftchen, das mit Recht den Titel, „Krankenfreund“ führt, ist derart abgefaßt, daß gewiß jeder Kranke leicht die für ihn passenden Hausmittel auffinden wird. Es sei daher die Durchsicht dieses Schriftchens nicht nur jedem Leidenden, sondern namentlich den lebenswürdigen Hausfrauen wärmstens empfohlen, denn wohl in den meisten Familien hat die Hausfrau die Pflege der Kranken zu übernehmen oder zu überwachen. Da nun die Verlagsbuchhandlung, Richter's Verlagsanstalt in Leipzig, mit Rücksicht auf den Zweck einem Jeden die Brochure auf Verlangen franco zur Durchsicht zuwendet, so sollte Niemand veräumen, sich das Schriftchen „Krankenfreund“ schicken zu lassen. Es genügt, wenn man per Correspondenz, respective Postkarte, an vorgenannte Buchhandlung schreibt: „Ich bitte um den Krankenfreund“ und seine genaue Adresse angibt. Wir denken, dieser kleinen Mühe kann sich ein Jeder umsomehr unterziehen, als ihm ja keinerlei Kosten dadurch erwachsen. Wenn noch eine Empfehlung nöthig wäre, dann liegt diese gewiß in dem Umstande, daß von dieser Brochure bereits die 560. Auflage erschienen ist und dieselbe auf dringendes Verlangen in nicht weniger als elf fremde Sprachen übersezt werden mußte. Eine Schrift, die solch' immense Erfolg erzielt, muß gut sein, weshalb wir auch von weiterer Empfehlung absehen und den Lesern nur noch den wohlgemeinten Rath geben, die Bestellung nicht auf die lange Bank zu schieben.

(Inhalt der „Neuen Illustrierten Zeitung“ Nr. 8 (Verlag der Steyervermähl, vormalig L. C. Zamarski in Wien.) Coquellein. (Mit Portrait.) — Burg Solymos. Von R. S. (Mit Bild von Th. Horvath.) — Die Stragen-Gesetze in Wien. (Mit Bild von Th. Breidmayer.) — In der Kapistube. (Mit Bild von J. Schlesinger.) — Der unpractische Koch. (Mit Bild von Aloisi.) — Markttag in Podgorizza. (Mit Bild von H. v. Ottenfeld.) — Dr. Franz Adler v. Stourzh. (Mit Portrait.) — Die Sternpartie bei Braunau in Böhmen. Von L. Pawikowski. (Mit 3 Bildern von J. Z. Kirchner.) — Ständer aus Schmiede-Eisen mit Waschküß. Entworfen vom Architekten J. Wagner. Ausgeführt von Albert Wilde in Wien. — Deutsche Argos-

nauten, Roman v. W. Messenhauser. (Fortsetzung.) — Ich küßl' ein Heimweh. Gedicht von Sophie Kluenber. — Meine erste Liebe. Eine Erinnerung aus der Kinderzeit von P. Philipp. (Schluß.) — Die drei Brüder. Ein Märchen aus Steiermark. Nach dem Volksmunde mitgetheilt von Anton Schlosar. — Ein Brautpaar. Gedicht von Martin Greif. — Eine neue Wiener Frage. Von Ida Barber. — Der strittige Wald. Skizze von Ada Christen. — Sanct Sebaldus. Nach der Legende von Bettina Wirth. (Schluß.) — Kleine Chronik. — Schach. Gedicht von Ernst Jallber. — Jüdischer Köpfsprung. — Sylbenräthel. — Homonym. — Form-Arithmogroph. — Correspondenz.

— Auf die heutige Annonce: „Anlage- und Speculationss-Käufe des Bankhauses „Leitha“, Wien, bitten wir besonders zu achten.

Original-Telegramme.

Budapest, 27. November. (Ung. T.-C.-B.) Die Begehungs-Commission der Budapest-Scmliner Bahn ist heute hieher zurückgekehrt. Die Theilstrecke Budapest-Szabadta und die Flügelbahn Kis-Körös-Kalocsa wurde in Ordnung gefunden. Beide werden am 5. December definitiv dem Verkehr übergeben.

Prag, 27. November. (Ung. T.-C.-B.) Bei den Gemeindevahlen der Josefstadt wurden die wegen der bekannten Bürgermeisterrrede ausgeschtritten 4 deutschen Stadtverordneten nicht, sondern sämmtliche vom böhmischen Wahlcomité aufgestellten Candidaten gewählt.

Berlin, 27. November. (Ung. T.-C.-B.) Der ehemalige Minister-Präsident Mantuffel ist gestorben.

Paris, 27. November. (Ung. T.-C.-B.) Eine Konstantinopler Nachricht der „Agence Havas“ versichert, Quad Pascha, welcher kürzlich in Mission nach Wien geschickt war, und Kamil Pascha wurden verhaftet.

Für die verunglückte Official-Witwe Louise Schmidt

(Junge Waldstraße Nr. 2)

hat die Administration unseres Blattes übernommen:

Vortrag aus Nr. 275 d. Bl. 5 fl.  
von Frau Karoline Fiedler 5 fl.  
„Herrn H. H.“ — fl. 20 fr.  
zusammen 10 fl. 20 fr.

Weitere milde Gaben in Baarem oder anderen Gegenständen werden bereitwillig übernommen und öffentlich quittirt.

Marktbericht.

Fogaras, 25. November. Weizen, per Hektoliter fl. 6.50 bis fl. 7.—, Halbschrot fl. 5.— bis fl. 6.—, Korn fl. 3.80 bis fl. 4.—, Gerste fl. 4.— bis fl. 4.50, Hafer fl. 1.90 bis fl. 2.—, Kukuruz fl. 3.60 bis fl. 4.—, Hanfsamen fl. 12.— bis fl. 13.—, Fiolen fl. 6.— bis 7.—, Erdäpfel fl. 1.60 bis fl. 2.—, Unschlitt-Kerzen, per 100 Kilo fl. 54.— bis —, Schweinefett fl. 80.— bis 82.—, Heu fl. 1.60 bis fl. 1.80, Stroh fl. 30.— bis 36.—, Speck fl. 80.— bis 85.—, Spiritus per Grad 9 bis — fr., Rindfleisch per Kilo 42 bis — fr., Schweinefleisch 44 fr., Kalbfleisch 36 fr., Schpfeisch 24 fr., Eier 5 Stück 10 fr.

Mediasch, 25. November. Weizen per Hektoliter fl. 5.— bis 6.—, Halbschrot fl. 4.50 bis 5.—, Korn fl. 3.50 bis 4.—, Gerste fl. 3.50 bis 4.—, Hafer fl. 1.90 bis 2.10, Kukuruz fl. 3.50 bis 6.—, Erbsen fl. 5.— bis 10.—, Hanfsamen fl. 10.— bis 12.—, Fiolen fl. 5.50 bis 6.—, Erdäpfel fl. 1.80 bis 2.—, Heu per 100 Kilo fl. 1.70 bis 2.10, Stroh fl. 34.— bis 36.—, Speck fl. 80.— bis 82.—, Schweinefett fl. 75.— bis 80.—, Kerzen-Unschlitt fl. 56.— bis 58.—, Spiritus per Grad 10 1/2 fr., ein Kilo Rindfleisch 40 fr., Schweinefleisch 48 fr., Kalbfleisch 40 fr., Schpfeisch 28 fr., 5 Stück Eier 10 fr.

Fremden-Liste.

Som 27. November.

Hotel Kurhörer. R. Ober, t. t. Oberlieutenant, sammt Familie von Mediasch; Ch. Lang, D. Verton, F. Zwinger, Kaufleute, von Wien; D. Ganz, Kaufmann, von Budapest; Ad. Braun, Kaufmann, von Arab.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse.

vom 27. November 1882.

(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.)

Weizen: Banater 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.15 bis —.—, 79—81 Kilogramm Gewicht von fl. 9.25 bis 9.50, Theiß 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.40 bis —.—, 79—81 Kilogramm Gewicht von fl. 9.40 bis —.—, 79—81 Kilogramm Gewicht von fl. 9.55 bis 9.75, Beller Boden 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.40 bis —.—, 79—81 Kilogramm Gewicht von fl. 9.55 bis 9.75, Weißburger 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.40 bis —.—, 79—81 Kilogramm Gewicht von fl. 9.55 bis 9.75, Bacskar 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.30 bis —.—, 78—81 Kilogramm Gewicht von fl. 9.40 bis fl. 9.60.

Loggen: 70—72 Kilogramm Gewicht von fl. 7.30 bis fl. —.—, Gerste: Futter 60—62 Kilogramm Gewicht von fl. 6.40 bis fl. 6.65, Banater 62 bis 63 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 7.20 bis fl. 9.50, Hafer (ung.): 36 1/2—40 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 6.10 bis 6.40, Mais (Banater): von fl. 5.55 bis 5.60, anberer: von fl. 5.45 bis 5.50, Raps, Kohl: von fl. — bis —, Banater von fl. — bis —, Hirse (ung.): von fl. 6.— bis 6.35.

Lieferungszeit (Mance):

Weizen: Frühjahr, 74 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. 9.35 bis 9.38, bis September bis October — 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, Loggen: Frühjahr, 69 1/2 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, Mais: bis Mai—Juni fl. 6.07 bis 6.09, Raps (Kohl) August—September — Kilogramm Gewicht von fl. 14. 1/2 — bis Banater Julius—August — Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 31.50 bis 32.—.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 27. November 1882

Ung. Goldrente, 6% . . . . . 118.30 Ung. Prämien-Lose . . . . . 116.50 Ung. Goldrente, 4% . . . . . 84.90 Zehnjährige u. Szeged. Lose. 109.— Ung. Papierrente . . . . . 34.05 Deferr. Staatsanleihe in Papier . . . 76.25 „ Eisenbahn-Anleihen . . . . . 134.— Deferr. „ in Silber . . . . . 76.75 „ Dbl. I. Emission St.-Oblig. . . . . 88.50 Deferr. Goldrente . . . . . 94.— „ II. „ „ „ . . . . . 109.50 1860-er Staats-Anleihen . . . . . 130.— „ 1875-er Staats-Oblig. . . . . 93.— Deferr.-ung. Nat.-Bank-Actien . . . . . 280.50 „ Grundentlastungs-Obligation . . . . . 95.50 Ung. Creditbank-Actien . . . . . 288.70 „ Grundentl.-Oblig. mit Verlos. . . . . 95.50 Deferr. Creditbank-Actien . . . . . 288.70 Leas-Banater Grundentl.-Oblig. . . . . 96.75 Silber . . . . . — „ detto mit Verlos. . . . . 96.50 R. I. Ducaten . . . . . 5.66 Siebenb. Grundentl.-Obligation . . . . . 99.— 20 Francs Goldstücke . . . . . 9.47 Croat.-labon. „ „ . . . . . 98.— 100 Mark Deutsche Reichswähr. . . . . 58.40 Ung. Wechsel-Obligation . . . . . 96.50 London (für dreimonat. Wechsel). 119.10

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 27. November 1882.

Ung. Goldrente . . . . . 118.50 Ungarische Prämien-Lose . . . . . 116.25 4-procentige Goldrente . . . . . 85.10 Zehnjährige u. Szeged. Lose. 108.70 5-procentige Papierrente . . . . . 84.25 Deferr. Staatsanleihe in Papier . . . . . 76.25 Ung. Eisenbahn-Anleihen . . . . . 134.— Deferr. Staatsanleihe in Silber . . . . . 77.— „ Dbl. I. Emission St.-Oblig. . . . . 89.— Deferr. Goldrente . . . . . 94.20 „ II. „ „ „ . . . . . 110.— 1860-er Staats-Anleihen . . . . . 130.25 „ III. „ „ „ . . . . . 93.25 Deferr.-ungarische Bankactien . . . . . 829.— „ Grundentlastungs-Oblig. . . . . 98.40 Ungar. Creditbank . . . . . 280.75 „ Grundentl.-Oblig. mit Verlos. . . . . 95.75 Deferr. Creditbank . . . . . 288.80 Leas-Banater Grundentl.-Oblig. . . . . 97.50 R. I. Ducaten . . . . . 5.64 Tam.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. . . . . 95.75 20 Francs Goldstücke . . . . . 9.46 Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. . . . . 98.50 100 Mark Deutsche Reichswähr. . . . . 58.40 Croat.-lab. „ „ . . . . . 99.— London . . . . . 119.50 Wechsel-Obligation . . . . . 96.50 Deferr. Papierrente 5%, steuerfrei 91.30

Sz. 11584/1882

[1929] 1—1

telekkv.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék a mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tételik, hogy Konnerth János végrehajtónak Konnerth György végrehajtást szenvedő elleni ügyében a 82 frt 50 kr. tőke, ennek 1880. szeptember 23-tól járó 6% kamatai, 36 frt. 58 kr. már megállapított, 9 frt. 54 kr. ingóság végrehajtás foganatosítás, 8 frt. 30 kr. jelenlegi és még ezután költségek behajtására a Konnerth György egyedüli tulajdonát felvett a veresmarti 34. tjkvben A. 1, 2, 4-7, 9-13, 16-19, 22-30, 33, 35, 38, 39, 41, 44, 47, 49, 51-54, 56, 58, 59, 63, 65. r., 71, 72, 367, 766, 1569, 1634, 1720, 2100, 2140, 2221, 2423, 2424, 2574, 3091, 3149, 3289, 3439, 3737, 3867, 3978, 4107, 4259, 4363, 4480, 4727, 4800, 5355, 5711, 6242, 6614, 6937, 7280, 7421, 7524, 7686, 7761, 7949, 8020, 8122, 8519, 8550, 9209, 9844. hr. sz. és összesen 754 forintra becsült ingatlanokra az 1883. évi január hó 22-én, délelőtt 9 órakor, a veresmarti irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladati fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok megfelelő becslésére, melyen alul is árverésre kitért birtokok el fognak adni
2. Árverezni kívánók a végrehajtó kivételével tartoznak az ingatlan becslésének 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételár két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 60 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számított 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközölteni.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekeltek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60 t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett, újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becslésén alul is eladati fognak.
A kért árverés a kérésben megjelölt többi ingatlanokra elrendelhető nem volt, mert azok hagyatéki osztály útján mások tulajdonába mentek át, de azzal szemben az árverés a végrehajtónak jutott ingatlanok egészére rendeltetett el.
A nagyszabonyi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi november hó 3-án tartott üléséből.

3261. közigazg. sz. 1882.

[1962] 2—3

Hirdetmény.

Sz. kir. Erzsébetváros tanácsa által közhírre tételik, hogy a városi közönség tulajdonát képező borkorcsmárlási jog külön, szesz- és pálinkakorcsmárlási jog egy bérletben, továbbá sörfőzés és árusítási jog, hidvámszedési jog, beldőpiaczi vásárszedési jog, marhaállási díj, favám, cserépegéztési jog külön 1882. évi december hó 4-én, délelőtt 10 órakor, a városi tanács hivatali helyiségében tartandó közárverés útján 1883. január 1. napjától 1885. december utolsó napjáig bezárólag terjedő 3 évi időtartamra haszonbérbe adatik. Egy évi haszonbérre nézve kikiáltási ár:

- a) borkorcsmárlásért . . . 2500 frt.
b) a szesz- és pálinkakorcsmárlásért . . . 3634 „
c) a sörfőzés és árusítási jogért . . . 464 „
d) a hidvámszedési jogért . . . 1051 „
e) a marhaállási díj szedési jogért . . . 500 „
f) a beldőpiaczi vásárvámért . . . 2266 „
g) a favámért . . . 166 „
h) a cserépcsűr és cserépegéztésért . . . 200 „

Kik az árveréshez szólni akarnak, bánatpénzül készpénzben vagy bérceérték szerint számított állam-papírokban az árverés megkezdése előtt a kikiáltási ár 10%-át letenni tartoznak; ezenkívül egyidejűleg a cautio is letendő és pedig: készpénzben az évi bér egyszeres összege, ingatlanokban az évi bér kétszerese erejéig. Ingatlan cautio tiszta jövedelme és tehermentessége hiteles okmányokkal igazolandó, ezen kívül előleges nyilatkozat adandó a cautio telekkönyvvezetetésére nézve; ugyanezt kötelesek teljesíteni azok is, kik zárt ajánlattal kívánják a haszonbérhez szólni, illetőleg a zárt ajánlathoz melléklendők a bánatpénz és a letendő cautionról szóló okmányok. Zárt ajánlatok szabályszerű bérrelgely láthatók el, de a nyilvános árverés megkezdéséig beadandók. Fekvő cautio elfogadatik Erzsébetvárosban Kis-Küküllő megyében és ezen megyével szomszédos megyék területén fekvő birtokokban. A zárt ajánlatokban kijelentendő, hogy a haszonbéri szerződés pontjait az ajánlatot tevő teljesen ismeri és azoknak magát aláveti.

Egyenlő összegű szóbeli ígéret és az irásbeli ajánlat közt szóbeli bir elsőbbséggel. További feltételek a tanács irodában megtekinthetők.

Erzsébetváros 1882. november 12-én tartott rendes közgyűléséből.

A polgármester távollétében:

Joseffi József, Joseffi Antal, rendőrkapitány, aljegyző.

459. szám [1963] 2—3 1882.

Hirdetmény.

A nagyméltósága földmivelés-, ipar és kereskedelmi m. kir. ministerium az 1882. évi július hó 13-án kelt 28302. sz. rendeletével a fogarasi m. kir. állami ménes- alsó- szombafalvi telepén emelendő kincstári iskola ház helyreállítását 5271 frt. 52 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok foganatosításának biztosítása céljából az 1882. évi december hó 18. napjának, délelőti 10 órájára a fogarasmegyeyi m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

Versenyeznit ohajtok felhivának, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számított és a részletes feltételekben előirt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kitézött nap délelőti 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatokra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett m. kir. államépítészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban naponként megtekinthetők.

Fogarás, 1882. évi november hó 20-án

A fogarasmegyeyi m. kir. államépítészeti hivatal.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 4. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Katharina Wiflowshy in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof).

Am 4. December Liegenschaften des Finanzrats in Nagyanfalva (freiwillingig).

Am 6. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Michael Schopf in M. Sarg. (Kaufmännischer Gerichtshof).

Am 6. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Girculettin Coman und Gencosin in Reichshar. (Gemeinnütziger Gerichtshof).

Am 7. December Fahrnisse der Ignaz Kraus'schen Concursmasse in Großschent. (Citibetshof Gerichtshof).

Am 9. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Jeanette Numer in Mediasch. (Dortiges Bezirksgericht).

Kundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen an die Regine Ritter'sche Concursmasse in Hermannstadt bis 1. Februar.

Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß Baron Karl Witscher, k. k. Artillerie-Oberlieutenant, wegen Geisteskrankheit unter Curatel gestellt wurde.

Erledigungen.

Beim Oeffentlichem Bezirksgericht eine Unter-Richterstelle. Gefunde bis 14. December.

Bei der Kronstädter k. Anwaltschaft eine Amtsdienestelle. Gefunde bis 15. December.

Kaffeebrennerei

im besten Zustande, mit Handbetrieb sammt Transmission und Schüttler, mit 50 Kilo Kaffee Aufnahme, billig zu verkaufen bei

E. Markovovich in Hermannstadt. 2-3 [1955]

Promessen

1864-er Lose, Ziehung am 1. December 1882 Haupttreffer 200,000 fl., à fl. 4.— sammt Stempel, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [1950] 3—5

Sicher und schnell ist die Wirkung der aus der sehr heilsamen Spitzwegerschiffsanze hergestellten und überall hochgeschätzten [1932] 2—5

Spitzwegerschiff-Brust-Bonbons von Victor Schmidt & Söhne, Wien, bei Husten, Heiserkeit, Verstopfung, Katarrhe etc. Nur echt in den Apotheken.

P.J. TONGERS Instrumenten-Handlung KÖLN. empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in VIOLINEN, SAITEN, VIOLINEN mit Ebenholz Garnitur, Meisfer Violinen.

Anlage- und Speculations-Käufe in allen Combinationen (Leasing-Operationen, Prämien, Confortien etc.) sowie Käufe und Verkäufe von Les- u. exotischen Papieren.

ELAST. BRUCHBÄNDER OHNE FEDER Mein neu verbessertes elastisches Bruchband, welches sich sowohl zum Gebrauch bei der anstrengendsten Arbeit als auch des Nachts im Bette ganz vorzüglich eignet.

Bruchleidenden.

Außerdem halte ich noch ein großes Lager aller Gattungen Bruchbänder mit Feder, nach den verschiedensten Constructionen, Suspensoren in Trikot, Hirsleder und Gummi, Gebärmutter-Vorfall- und Hämorrhoidal-Bandagen, Krampfadernröhre, Nistier- und Mutterbrüsten, Arterien, Präservatives in Kautschuk und Fischhaut von 1-5 fl., Bettelagen, Peridantainen, Fischbeutel, Leibbinden, Urinhalter, Katheder, Bongies-Inhalations-Apparate, Mutterkränze, sowie alle chirurgischen Gummiwaren und Artikel zur Krankenpflege in größter Auswahl mit zu solchen reichen.

H. Engelberg, Bandagist, [1910] 6—25

J. G. Zieger's Nachfolger, Wien, I., Goldschmidgasse 7, vis-à-vis dem „Rebhuhn“ nächst dem Stephansplatz.

Das gefestigte Großhandlungshaus sendet per Post gegen Nachnahme feinsten, großbohigen, naturgrünen, sehr aromatischen und kräftigen

Cuba-Kaffee

in Ballen von 4 3/4 Kilo Inhalt à fl. 1.80 per 1 Kilo Netto. Ferner in schönen 5 Kilo-Körben allerfeinste, neue Messina-Pomeranzen, 30 bis 40 Stück; Limonien, 40 bis 50 Stück à fl. 1.90 per Korb. Alles verzollt und franco.

R. Maiti, Triest. [1906] 14

Gummi-Fischblasen, und Vorsichts-Preparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3; Gürtel, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel werden discret per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofgasse Nr. 4. [1923]

!!! Terno !!! Fünftausend Gulden in Gold. Ich baar Demjenigen, der mit meiner raffinierten, bisher unerreichten, glänzend bewährten Terno-Spielcombination nicht gewinnt. — Anfragen und Retourmarke beantwortet sofort franco und gratis M. Perci, Mathematiker, Budapest, Palatingasse 17. [1967] 2—2

Echter Medicinischer Malaga-Sect nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein sehr guter, echter Malaga, als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvallescente, Kinder etc. gegen Blutmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung.

Wunder der Industrie. Die Massenverwaltung der falliten „Grossen Anglo-Britischen Silber-Fabrik“ verkauft sämtliche Waaren um 75 Procent unter der Schätzung. Gegen Einzahlung des Betrages oder auch gegen Nachnahme von 16 Mark oder 8 fl. 75 kr. B. erhält man ein äußerst geliebtes Spiel- und Dessert-Service aus dem feinsten anglo-britischen Silber (welches früher über 60 fl. kostete), und erhält jeder Besteller eine schriftliche Garantie für das Bestehen der Bestelle auf zehn Jahre.

Mariazeller Magen-Tropfen, vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens

und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Hartlebigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in Hermannstadt bei Aug. Teutsch, „Apotheke zum Löwen“; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Diesd-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apotheke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Mariburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vasárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolf, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szasz-Régen bei Johann Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvárhely bei A. Konez v. Nagy-Solymsi, Apotheker; in Zalatna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Sam. Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Jos. v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker. Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremsier, Mähren. [1971] 6